

## Die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit

„Samuel, hör auf zu mogeln“, sagt Laura wütend.

„Hab‘ ich ja gar nicht!“, protestiert Samuel.

Laura zieht die Karten ihres kleinen Bruders aus seinen Händen. Samuel hat ein paar Extrakarten, um sein Blatt aufzubessern.

„Es macht kein Spaß, wenn der Mitspieler mogelt“, wirft sie ihm vor, „es ist gemein!“

„Du bist gemein!“, schreit Samuel und rennt aus dem Zimmer.



Laura ist nicht gut drauf. Die „Elstern“ haben sie fallen lassen, und sie haben immer noch sehr viel Macht in der Schule.

Der Geschäftsführer des Einkaufszentrums und der Direktor der Schule sagen, dass es nicht genügend Beweise gebe, um die Clique zu bestrafen.

Und Laura hat die Elstern sogar flüstern hören, wie „dumm“ sie doch gewesen sei, sich erwischen zu lassen!

Laura fühlt sich einsam. Als sie sich den Elstern angeschlossen hat, hat sie sich von einigen ihrer alten Freundinnen entfernt. Jetzt ist es schwer, sich mit ihnen wieder anzufreunden. Dazu hat sie im Moment weder die Energie noch das Selbstvertrauen.

In jedem Alter und in jeder Kultur gilt Lügen als etwas Schlechtes. Aufrichtigkeit dagegen hält jeder Mensch für eine sehr edle Charaktereigenschaft.

Und jetzt haben die „Elstern“ auch noch ein neues Mädchen geködert: die kleine Marcia. Marcia ist sehr schüchtern. Sie ist neu in der Schule, weil ihre Familie hierher gezogen ist.

Lauras Mutter macht einen Vorschlag: „Warum fragst du das neue Mädchen nicht, ob sie Lust hat, zu dir zu kommen? Ich wette, dass sie einsam ist.“ Laura gefällt die Idee, den Elstern eine „Freundin“ auszuspannen.

Sie verabreden sich und treffen sich ein paar Tage später. Sie erledigen zusammen ihre Hausaufgaben und knabbern in Lauras Zimmer an ihrem Butterbrot.

„Ich habe gehört, dass du bei den „Elstern“ mitmachst“, sagt Laura. Marcia nickt: „Ich werde Vizepräsidentin! Das ist eine wichtige Aufgabe, vor allem weil ja auch schon Ältere dabei sind – Sinas Bruder und die alle.“ Marcia schaute sie stolz an: „Warum machst du denn nicht mit?“ Laura wird unruhig; sie überlegt, ob sie Marcia die Wahrheit sagen soll ...

„Ach, ich bin zu beschäftigt. Ich mache ja Ballett.“ „Echt? Das würde ich auch gerne machen, aber ich habe gehört, dass die Spitzenschuhe sehr teuer sind und oft kaputt gehen. Und die Kostüme! Wie kannst du dir das bloß leisten?“

„Ich habe ein Stipendium“, sagt Laura. „Echt wahr? Tanz mir mal etwas vor!“, ruft Marcia begeistert. Laura wird blass: „Ich ... ich kann nicht. ich habe mir den Fuß verstaucht.“

„Dann zeig mir deine Tanzschuhe. Hast du auch ein Tutu?“ „Das ist alles bei meiner Tante“, lügt Laura, „sie wohnt näher bei der Ballettschule, deshalb lasse ich meine Sachen bei ihr.“

Marcia ist verwirrt: „Aber die Ballettschule ist doch von hier aus viel näher“, meint sie, „ich habe sie gesehen.“

„Ich gehe in einen Spezialkurs für Fortgeschrittene.“



„Wenn du die Wahrheit sagst,  
brauchst du dich an  
nichts zu erinnern.“

Mark Twain,  
Amerikanischer Schriftsteller

„Wow!“ Marcia ist schwer beeindruckt. Laura aber ist so verwirrt und beschämt, dass sie sagt, sie müsse jetzt gleich los und wolle Marcia deshalb nach Hause begleiten. Ihr Gesicht ist ganz rot. Hoffentlich sieht Marcia das nicht.

Es kommt, wie es kommen muss: Die neue „Elster“ wird bald erwischt, genauso wie Laura. Nur ist der Geschäftsführer

dieses Mal nicht so nachsichtig. Marcia kommt richtig in Schwierigkeiten. Laura bekommt mit, dass ihre Eltern sie auf eine andere Schule schicken, weil es ihnen so peinlich ist.

Laura ruft Marcia an – sie hat ein schlechtes Gewissen und möchte sie unterstützen.

Am Telefon erzählt Laura ihr alles über ihre eigene Erfahrungen und all die Lügen, um alles zu verbergen.

Marcia seufzt: „Ach hättest du mir doch gleich die Wahrheit gesagt. Dann wäre ich noch bei dir in der Schule. Aber es war mein eigener Fehler. Ich habe da mitgemacht. Du weißt ja, wie diese Elstern sind. Sie kriegen dich, bevor du weißt, was passiert.“

„Ich weiß“, sagt Laura, „es tut mir sehr leid, dass ich dich nicht gewarnt habe.“

Marcia seufzt tief: „Mir tut es auch leid.“

### Der Junge, der „Wolf!“ rief – Eine Erzählung von Aesop

Die Geschichte ist berühmt, vielleicht hast du sie schon einmal gehört.

Es gab einmal einen kleinen Jungen, der jeden Tag Schafe und Lämmer hütete.

Du kannst dir vorstellen, dass es sehr langweilig ist, jeden Tag, den ganzen Tag lang, ganz allein Schafe zu hüten. Eines Tages entschloss sich der Junge, ein bisschen Abwechslung in den Alltag zu bringen.

„Ein Wolf!“, rief er lauthals durch das ganze Dorf, obwohl es gar keinen Wolf gab.

Alle Leute kamen herbeigerannt, um zu helfen.

Viele Männer hatten Gewehre und Schaufeln dabei, um den Wolf zu verjagen.

Es war richtig aufregend. Der Junge lachte über den Streich, den er den Dorfbewohnern gespielt hatte.

Und so beschloss er, das bald noch einmal zu machen. Wieder rief er: „Ein Wolf!“ und wieder kamen alle Dorfbewohner heraus, um die Herde gegen das wilde Tier zu verteidigen. Und der Junge lachte wieder vor Freude über seinen Streich.

Dann aber kam eines Tages wirklich ein Wolf ...

„Ein Wolf, ein Wolf!“, schrie der verzweifelte Junge durch das ganze Dorf.

Aber dieses Mal kam niemand. Die Leute hatten es satt, zum Narren gehalten zu werden.

Du kannst dir vorstellen, wie die Geschichte zu Ende ging!

Die Moral von der Geschichte:

*Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,  
und wenn er auch die Wahrheit spricht.*